

Händel-Rarität

KREUZLINGEN. Mit dem «Occasional Oratorio» begegnet uns Musik von G.F. Händel wie gewohnt prachtvoll und farbenreich, aber – weil selten aufgeführt – weniger bekannt. Zwar ist der barocke Text zeitgebunden, der Beweggrund zur Komposition aber spannt den Bogen in die heutige Zeit: Am 18. September 2014 werden die Schotten an der Urne entscheiden über den Verbleib im Vereinigten Königreich England. 1707 hat Schottland seine Eigenstaatlichkeit verloren. Das Parlament in Edinburgh wurde aufgelöst, es kam vorerst zu einem friedlichen Zusammenschluss mit London. Die Union zielte auf einen wirtschaftlichen Aufschwung; die Angst der Schotten, ihr Land würde sich in England auflösen, blieb latent.

G.F. Händel hat 1746 sein «Occasional Oratorio» in London aufgeführt, um in einer sich abzeichnenden Auseinandersetzung mit den widerspenstigen Schotten einen Unterstützungsbeitrag zugunsten des englischen Königs zu leisten. Mit dem «Gelegenheitsoratorium» erreichte er die wohlhabende, gebildete Bevölkerungsschicht. Das Werk thematisiert die Bedrohung («O Herr, wie sind der Feinde viel!»), verherrlicht dann die Freiheit und preist die Schöpfung. «Segnen wird einst das Volk die Hand, die gab die Freiheit unserm Land» verspricht Zuversicht für die bevorstehende Konfrontation. Das Oratorium schliesst mit einem festlichen Krönungsanthem.

Jacqueline Oesch, Christof Breitenmoser und Robert Koller singen die Solopartien beim Thurgauer Kammerchor; den Orchesterpart übernimmt das Thurgauer Barockensemble; die Leitung hat Raimund Rügge inne. (red.)

Sa, 30.11., 20.00/So, 1.12., 16.00, Klosterkirche; Vorverkauf: Papeterie Bodan, 071 672 11 11

Hotzenplotz, Räuber

AADORF. Dem berüchtigten Räuber Hotzenplotz das Handwerk zu legen, hat noch keiner geschafft. Umso mutiger, dass sich Kasper und Seppli genau das in den Kopf gesetzt haben. Brigitt Maag und Paul Weilenmann (Karl's kühne Gassenschau) haben das Musical nach Otfried Preusslers Erzählung und mit Martin Lingnaus Musik temporeich und witzig inszeniert. Mi, 27.11., 14.00, Kulturzentrum

Ozeanpianist, solo

WINTERTHUR. Alessandro Bariccos «Novecento» ist eines der beliebtesten italienischen Theaterstücke; Götz van Ooyen spielt die Produktion des Theaters Lübeck. Mi–Fr, 27.–29.11., 20.00, So, 1.12., 19.00, Kellertheater

Garbarek, indisch

ST.GALLEN. Sax trifft auf Tabla, Skandinavien auf Indien: Der kühle Hymniker Jan Garbarek spielt mit dem heissblütigen Rhythmus-Jongleur Trilok Gurtu. Do, 28.11., 20.00, Tonhalle

Zeppelin, Graf

STECKBORN. Jürgen Bleibler vom Zeppelinmuseum Friedrichshafen befasst sich in seinem reich bebilderten Vortrag mit den Wurzeln der Luftschiffidee im 19. Jahrhundert. Graf Zeppelin verarbeitet die Einflüsse der Militär- und Verkehrstechnik und kam auf die Idee, ein Riesenluftschiff für grosse Reichweiten und Nutzlasten zu konzipieren. Do, 28.11., 20.00, Hubschulhaus

«Die Lust am Frau-Sein leben»

Die Schauspielerin **Hanna Scheuring** kehrt mit ihrem Stück «Love, Marilyn» heute abend in den Thurgau zurück. In den fünfundzwanzig Vorstellungen hat es sich leicht verändert – und vielleicht wird es dereinst ein «Marilyn 2» geben.

DIETER LANGHART

Wie viele Male haben Sie «Love, Marilyn» bereits gespielt?

Hanna Scheuring: Bisher fünfundzwanzig Mal.

Hat sich das Stück verändert?

Scheuring: Im ersten Spielblock hat sich das Stück kaum verändert; kleine Einsprengsel oder Striche sind dazugekommen. Aber als ich das Stück diesen Herbst wieder aus der Versenkung nahm, sah ich, mit der Distanz der Monate, vieles, was ich heute anders machen würde. Ich habe ein paar Änderungen vorgenommen, aber so richtig gross verändert habe ich nicht. Wenn ich nochmals eine grössere Tournee von zehn oder mehr Vorstellungen vor mir hätte, würde ich ganz Grundsätzliches ändern.

Zum Beispiel?

Scheuring: Sarah müsste sehr viel mehr spürbar sein. Und der dramaturgische Bogen müsste sich mehr herausarbeiten. Wahrscheinlich würde ich heute das Stück mit einer schwarzen Perücke spielen, um mehr Distanz zu Marilyn zu schaffen.

Sie kehren nach der Premiere in Steckborn und drei Tournéestationen da und in Frauenfeld zurück in den Thurgau. Reagiert das Publikum hier anders als sonstwo?

Scheuring: Ich kann keine spezielle Reaktion des Thurgauer Publikums wahrnehmen. Viele waren sehr berührt, einige haben mir wunderschöne Briefe geschrieben – was wünscht man sich mehr?

Was war die schönste Erfahrung, das schönste Erlebnis?

Scheuring: Etwas, das mich sehr gefreut hat: Ich bekam einen Brief von einer Frau, die sich bei mir bedankte, dass ich den Mut hätte, einen Abend auf die Bühne zu bringen über eine Frau, die zu ihrem Körper steht und sich an ihm freut, und dennoch nicht



Bild: Caroline Minjolle/pixsil

Hanna Scheuring: «Gegen Marilyn hätte ich schlichtweg keine Chance.»

So sieht das Alter, so sieht Grösse aus

Eine Fotoausstellung im Konstanzer BildungsTurm widmet sich Bildern von alternden und alten Menschen – und zeigt individuelle Bilder jenseits der üblichen Klischees. Sie will Mut machen und spricht auch Besucher jungen und mittleren Alters an.

DOROTHEA CREMER-SCHACHT

KONSTANZ. Die Kino-Ikone Catherine Deneuve ist im Oktober 70 Jahre alt geworden. Trotz ihres Alters wird die französische Schönheit eine begehrte Schauspielerin bleiben. Angesprochen auf ihr Alter, spricht sie nicht von älter werden, sondern bevorzugt die Formulierung «grösser werden». Eine gelungene Umdeutung, die auch gesellschaftlich verstanden werden kann, wächst doch die Zahl der alten Menschen seit langem. Und jeder kennt die Debatten zu Rentensicherheit, Altersarmut, Alte als potente Käuferschicht, Pflegebedürftigkeit, Heraufsetzung des Pensionierungsalters, Senioren-Fachkräfte.

Räumt mit Klischees auf...

So facettenreich die Themen rund um das Altwerden und Altsein sind, so stark ändern sich die Bilder davon. Die Greisin mit geknotetem Haar ist ebenso überholt wie der Pfeife rauchende Alte mit wettergeerbter Haut – aktueller ist das Klischee hilflosen Dahinvegetierens im Pflegebett. Veraltet auch die Grossmutter, die ihren Enkeln Mär-

chen vorliest – sie mutiert zur Organisationshilfe, die für überforderte Eltern übergeförderte Kinder zu Ballettunterricht, Fussballtraining und Kinderuniversität chauffiert. Doch das sind Vorstellungen – jeder Senior hat seine eigene Lebensgeschichte.

82 Beispiele von alten Menschen sind derzeit im Bildungsturm zu sehen. Die Aufnahmen zu «Neue Bilder vom Alter(n)» sind zwischen 2006 und 2010 entstanden und bilden die Essenz aus einem Wettbewerb zu gesellschaftlichen und persönlichen Vorstellungen vom heutigen und zukünftigen Alter(n), den die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle Ende 2009 ausschrieb.

...und macht Mut

Dem Aufruf gefolgt sind 61 Profi- und Amateurfotografen zwischen 16 und 83 Jahren mit über 400 Einsendungen. Die Fotografien zeichnen keinen repräsentativen Querschnitt. Krankheit, Geldnot, Phantasielosigkeit oder unausgefülltes Altern werden lediglich gestreift.

Dies folgt dem Anspruch der Fotoschau, vor allem ein ermutigendes Signal zur dritten Le-

bensphase zu setzen. So lassen sich «Ursula und Siegfried M.» in roter Seidenwäsche in ihrem Schlafzimmer fotografieren. Die gestalterisch hervorragende Aufnahme, mit einem tiefen Einblick in das Privatleben des Paares, ist nicht gestellt. Liebe, Geborgenheit, Zuneigung, Freude

an der Körperlichkeit enden nicht, wenn die Körperhülle die Zeichen der Zeit trägt.

Hervorzuheben sind Anna Mutters Porträts von Clowns, die erst nach Ende der ersten beruflichen Tätigkeit ins Fach der Komödianten gewechselt sind. Ihre Masken verbergen das Ge-

sicht, sie irritieren und sind als ein Spiel mit dem wahren Alter zu verstehen. Eine lebenserfüllende Aufgabe bietet die Kunst, wie der Konstanzer Fotograf Stefan Postius in drei Aufnahmen verdeutlicht. Als Sinnbild, das Leben im Alter zu stemmen, erweist sich Margot Eppingers Aufnahme eines Gewichthebers.

Entwicklung – jederzeit möglich

Nahe liegt, alte Menschen als Zielgruppe für die Ausstellung zu denken. Die Fotografien können sie zu aktiver Lebensgestaltung ermutigen und Impulse für Neues geben. Doch ist sie vielleicht noch wertvoller für die mittlere Generation, weil nicht alles in der durch Karriere, Hausbau und Familie arg gestressten Sandwichphase erledigt und verwirklicht werden muss. Und auch jungen Leuten kann sie den Blick auf die volle Dimension des Lebens öffnen – Entwicklung und Aufbruch sind in jeder Phase möglich.

Neue Bilder vom Alter(n): Bildungsturm, Kulturzentrum am Münster, Konstanz; Di–Fr 10–18, Sa/So 10–17 Uhr; bis 15.12. www.bildungsturm.konstanz.de



Bild: Gerhard Weber

Ursula und Siegfried M., 2009.